

Formulaire CH@WORLD: **A754**

Représentation suisse à: Harare	
Pays: Zimbabwe	Date de la dernière mise à jour: 02.07.2019

Wirtschaftsbericht Simbabwe 2019

0. Zusammenfassung

Zwei Zeitspannen bestimmen die Berichtsperiode 2018/2019: Das 1. Semester 2018 war von einem starken Wirtschaftswachstum geprägt. Es herrschte eine optimistische Konsumstimmung, welche von einer kaufkraftfördernden, aber wenig nachhaltigen Geldpolitik bestimmt war. Als die künstliche Blase platzte erlebte Simbabwe ab der 2. Hälfte 2018 einen rasanten Wirtschaftsabschwung, welcher im ersten Halbjahr 2019 in einem Währungszerfall und in einer hohen Inflation mündete. Ende Juni 2019 kündigt sich eine tiefgreifende Rezession an. Es hat sich gezeigt, dass die 2016 eingeführte Finanzpolitik zu einem kurzen Strohfeuer geführt hat, weshalb nun ein harter Reformkurs die Grundlage für die Gesundung der Wirtschaft des Landes bieten soll.

Simbabwe besitzt fruchtbare Böden, reichhaltige Bodenschätze, touristisch attraktive Naturschönheiten und ein hohes Bildungsniveau und verfügte damit eigentlich über ein wirtschaftlich attraktives Potential. Die Bevölkerung hat über schwierige Jahre hinweg den Stolz auf ihr Land behalten und sich durch die vielen Krisen belastbar gezeigt. Im regionalen Vergleich ist die relativ dichte Infrastruktur noch immer ein Pluspunkt und könnte mit vergleichsweise wenig Aufwand modernisiert werden. Die Sicherheitssituation ist besser als in vielen Nachbarstaaten. Die starke Schweizer Firmenpräsenz ist insbesondere auf diese positiven Faktoren zurückzuführen.

Nach der Absetzung des Langzeitpräsidenten Robert Mugabe im November 2017 machte es den Anschein, als würde sich die Wirtschaft in Simbabwe unter der neuen Regierung von Präsident Mnangagwa erholen. Die Wirtschaftszahlen bestätigten den positiven Trend: Insbesondere das erste Semester 2018 glich einem Höhenflug und das BIP Wachstumsrate betrug Ende 2018 rund 4%. Im Rahmen der Vision 2030 lancierte die Regierung eine «open for business» Politik mit dem Ziel, Simbabwe dank einem zunehmend privatwirtschaftlichen Ansatz bis 2030 zu einer Volkswirtschaft mittleren Einkommens zu transformieren. Ende 2018 erlitt diese optimistische Perspektive jedoch einen herben Rückschlag. Die Inflation stieg im Januar 2019 auf fast 60 Prozent, weshalb sich die Regierung gezwungen sah, den Benzinpreis auf einen Schlag um mehr als 150 Prozent zu erhöhen. Diese radikale Massnahme führte zu massiven Protesten in der Bevölkerung und schliesslich zu deren gewaltsamen Niederschlagung durch die Sicherheitskräfte.

Als sich im Februar 2019 eine weitere Steigerung der Inflation abzeichnete und Erinnerungen an die Hyperinflation hervorrief, entschloss sich die Zentralbank zu einem radikalen Kurswechsel. Der bisher starre Wechselkurs zwischen dem amerikanischen Dollar und dem lokalen – virtuellen - RTGS (Real Time Gross Settlement) resp. dessen realen Pendant Bond wurde am 20. Februar 2019 mit sofortiger Wirkung aufgehoben und der RTGS zu einer eigenständigen Währung erklärt. Die Regierung und die Reserve Bank of Zimbabwe (RBZ) erhofften sich durch diesen Schritt eine Selbstregulierung des Marktes und eine Gesundung der Wirtschaft. Vier Monate später haben diese Reformen die gewünschte Wirkung verfehlt und die Devisenengpässe haben sich in den letzten Monaten zu einer eigentlichen Krise verschärft. Die Auslandverschuldung und der daraus resultierende blockierte Zugang zu weiteren Krediten sowie das mangelnde Vertrauen in Regierung und Banken fordern ihren Tribut. Der anfängliche Wechselkurs USD – RTGS von 1:2,5 fiel innert vier Monaten auf 1:6,2, auf dem Schwarzmarkt gar auf 1:12.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Regierung ein sehr ambitioniertes Reformprogramm unter der Ägide des Internationalen Währungsfonds auferlegt. Dieses „Staff-Monitored-Program“ basiert auf Sparmassnahmen wie Senkung der Löhne für die Staatsangestellten und Streichung von Subventionen, dem Verbot von weiterer Schuldenaufnahme sowie Privatisierungen von Staatsbetrieben und politischen Reformen.

Eineinhalb Jahre nach dem Machtwechsel und fast ein Jahr nach den Neuwahlen ist die Wirtschaft auf einem Tiefpunkt angelangt. Die Preise für Grundnahrungsmittel und die Güter des täglichen Bedarfs steigen, die Devisen-Krise weitet sich aus, das Produktionsniveau sinkt und die Exporte sind rückläufig. In dieser schwierigen Zeit hat das Land überdies mit klimabedingten Katastrophen zu kämpfen: Der ausgebliebene Regen führte zu einer landesweiten Dürre und der Zyklon Idai hat im März schwere Schäden angerichtet.

Um den Währungszerfall und die Dollarisierung zu stoppen, hat die Regierung Ende Juni 2019 mit sofortiger Wirkung den simbabwischen Dollar als Zusammenschluss des virtuellen RTGS und dem realen Bond als alleiniges gültiges Zahlungsmittel eingeführt und den Handel mit Devisen auf Auslandsgeschäfte und wenige Ausnahmen beschränkt.

1. Wirtschaftliche Probleme und Herausforderungen

Die strukturellen Schwächen der simbabwischen Wirtschaft und die Ursachen für die aktuelle wirtschaftliche Krise sind teilweise weit zurück in der Vergangenheit zu suchen. So ist die in den 90er Jahren angekündigte Umstellung von einer plan- zu einer marktwirtschaftlichen Wirtschaftspolitik nie konsequent vollzogen worden. Die auf Landwirtschaft fokussierte Wirtschaft ist klimabedingt zunehmend anfällig auf Wetterphänomene wie Dürren oder Überschwemmungen. Zudem hat die Landreform ohne Schaffung alternativer Strukturen den traditionellen Agrarsektor stark beeinträchtigt. In der Folge sind die landwirtschaftlichen Exporte eingebrochen und ländliche Industriebetriebe mussten schliessen. Der Weltmarkt reguliert die Preise für die Hauptexportgüter Gold, Platin, Tabak und Diamanten, weshalb die damit erwirtschafteten Devisen nur bedingt verlässlich fließen. Der öffentliche Sektor ist durch das hohe Lohnniveau kostenintensiv, der Staat gibt fast 70 % seines Haushaltes für Löhne aus. Allerdings wird die reale Kaufkraft der in RTGS bezahlten Löhne von der Inflation zunehmend aufgeessen. Schliesslich ist der Staat gegen innen und aussen hoch verschuldet und es fehlt an Devisen für die Rückzahlung der Ausstände. Im Dezember 2018 wurde Simbabwe von Standard & Poor wegen seiner fiskalischen Defizite vom „Africa Index“ gestrichen. Das ausufernde Haushaltsdefizit sowie die langjährig sehr hohe Beschäftigungsquote im informellen Sektor sind weitere Faktoren, welche ein Gesunden der Wirtschaft verhindern. Die unzuverlässige Umsetzung der Investitionsschutzabkommen, das stark regulierte Bankenwesen, die verbreitete Korruption, eine allgemeine marktwirtschaftliche Unsicherheit sowie die gewaltsamen Unruhen vom August 2018 und Januar 2019 haben das Vertrauen von Investoren nachhaltig beeinträchtigt.

Aufgrund der stark regulierten Wirtschaft ist es für private Investoren schwierig, ein profitables Geschäft aufzubauen. Die politisch und als Steuerbehörde agierende Zentralbank kontrolliert die Devisenflüsse in einem Ausmass, welches Investitionen bis zur Unattraktivität zurückbindet. Die Regularien verhindern, erwirtschaftete Devisen innert nützlicher Frist und in einem nützlichen Ausmass zurückzuerhalten. So haben viele Unternehmer keinen Zugriff auf das eigene Geld und sind somit nicht in der Lage, dringend nötige Investitionen zu tätigen. Dieses System hält viele ausländische Firmen davon ab, sich im Land zu engagieren resp. haben das Land in den letzten Jahren verlassen.

Zudem wurden und werden ausländische Investoren vom 2009 erlassenen Indigenisierungsgesetz abgeschreckt. Dieses schreibt vor, dass Betriebe mit einem Jahresumsatz von über einer halben Million US-Dollar 51 % ihres Kapitals an simbabwische Staatsbürger übertragen müssen, ansonsten Enteignung droht. Seit seiner Einführung ist dieses Gesetz kontrovers, zumal es in der Vergangenheit häufig mit Korruption in Zusammenhang ge-

bracht wurde. Seit März 2019 wird diskutiert, diese Regelung zunächst für gewisse Sparten zu lockern. Die gänzliche Abschaffung steht im Raum, wurde aber vom Parlament noch nicht genehmigt. Inzwischen ist es für die Regierung fast unmöglich geworden, neue Geldmittel aufzutreiben. Gründe sind die Auslandsschulden, mangelnde Finanzdisziplin, schlechte wirtschaftliche Prognosen, politische Instabilität und Defizite in der Menschenrechtssituation, der Rechtsstaatlichkeit und der Demokratie. Zudem verhindert die amerikanische Sanktionspolitik weitere Kreditvergaben über die Bretton Woods Institutionen.

1.1 Wirtschaftssystem

Die meisten simbabwischen Firmen sind staatlich resp. parastaatlich gelenkt und daher nur eingeschränkt eigenständig. Der Geldfluss wird von der staatlichen Zentralbank kontrolliert, Importe wie Exporte werden über dieses Institut abgewickelt, ein frei funktionierendes Bankensystem gibt es nicht. Dieses Prinzip stellt sowohl die Wirtschaft wie auch die Bevölkerung vor massive Probleme. Während die Wirtschaft darum kämpft, von der Zentralbank die nötigen Devisen zu erhalten, um Investitionen zu tätigen oder Importe zu bezahlen, tut sich die Bevölkerung schwer, an (Bar)geld zu kommen. Seit die Ersparnisse der Bevölkerung mit der Einführung des flexiblen Wechselkurses im Februar 2019 (nach einem Totalverlust im 2009) ein zweites Mal weggeschmolzen sind, ist das Vertrauen in die staatlich Geldpolitik definitiv weg. Banken und Geschäfte verfügen kaum über Bargeld, weshalb sich das tägliche Leben basierend auf dem elektronischen Ecobanksystem (Eco-cash oder Debitkarten) gezwungenermassen mehrheitlich bargeldlos abwickelt. Von dieser Entwicklung profitiert der Staat: Die im Oktober 2018 eingeführte 2 prozentige Steuerabgabe auf elektronische Transaktionen spült der Steuerbehörde grosse Summen in die Kassen.

1.2 Zentralbank / Finanzreform / Währung

Neben dem üblichen Auftrag einer Zentralbank als zuständige Institution für die Währungs- und Geldpolitik greift die simbabwische Reservebank RZB stark regulatorisch in den Bankensektor ein und bestimmt damit die Geschicke der Wirtschaft. Zudem fungiert sie faktisch als Steuerbehörde. Sie entscheidet über den Rückbehalt von Devisen und legt fest, zu welchen Konditionen (Anteile USD / RTGS) die Erträge von Bodenschätzen und Tabak auf dem regulierten Markt verkauft werden müssen. Bereits im Dezember 2018 zeichnete sich ab, dass die Prognosen für Wachstum, Inflation und Haushaltsdefizit nicht einzuhalten waren. Als die Inflation im Januar 2019 auf 60% anstieg (von 5.4% im September 2018), die Dollarreserven schrumpften und das Gespenst der Hyperinflation am Horizont auftauchte, rief die RBZ eine neue Geldpolitik aus. Das bisher parallele Zahlungssystem, bestehend aus virtuellen „real time gross settlement (RTGS)“ sowie realen „Bond“-Noten und Münzen, wurde mit sofortiger Wirkung zu einer eigenen Währung und damit zum Bestandteil eines künftigen Mehrwährungssystems erklärt. Mit der neuen Regulierung beabsichtigte die Zentralbank, gegen die spekulative resp. auf verschiedenen Systemen basierende Preisgestaltung in den Läden, gegen den Rückgang der Devisenerträge und die zunehmende Konkurrenzunfähigkeit der Exportbranche anzukämpfen. Vier Monate nach der Umstellung divergierten der offizielle und der parallele Wechselkurs immer weiter, die Inflation stieg, die Exporte sanken und die Devisenknappheit blieb. Inmitten dieser volatilen Stimmung intervenierte die Zentralbank Ende Juni 2019 erneut und erklärte den RTGS und den Bond unter dem Namen „Simbabwischer Dollar“ zum einzig legitimen Zahlungsmittel. Sämtliche lokalen Transaktionen in anderen Währungen (inkl. USD, £, Rand oder Pula) seien illegal. Welche Auswirkungen diese neue Verordnung auf die immer stärker dollarisierte Wirtschaft hat, bleibt abzuwarten.

1.3 Schulden / Reserven / IWF

Gemäss dem internationalen Währungsfonds betragen die Schulden Simbabwes heute rund 17 Milliarden USD, das sind gut 82% des BIP. Davon fallen fast 9 Milliarden im Ausland an: Bilateralen Kreditgebern schuldet Simbabwe 4.7 Mrd. USD, den grössten Anteil dem Paris Club. Bei multilateralen Gebern (Weltbank, Afrikanischen Entwicklungsbank

und Europäische Investitionsbank) steht Simbabwe mit 3.3 Milliarden in der Kreide, rund 70% davon entfallen auf Zinsen und Strafen. Trotz dieser Summen reichen die staatlichen Reserven gerade für geschätzte zwei Wochen. Seit Mai 2019 läuft ein neues „Staff-Monitored-Program“ (SMP) des Internationalen Währungsfonds. Dieses schliesst an das „Transitional Stabilization Program“ an, mit dem die Regierung im Oktober 2018 ihren Reformwillen bekundete. Durch Privatisierung staatlicher Unternehmen, der Förderung von Investitionen, der Einschränkung von Subventionen, der Reduzierung der Gehälter im öffentlichen Sektor, der Bekämpfung der Korruption sowie politischen Reformen soll die Konsolidierung des Staatshaushaltes bis Mitte 2020 erreicht werden. Mittels dieser auf 11 Monate ausgelegten Rosskur soll sich Simbawwes Wirtschaft erholen, die Normalisierung der Beziehungen zu den internationalen Finanzinstituten ermöglichen und den Weg für weitere Kreditvergaben resp. Tilgung der Schulden ebnen. Die grössten Herausforderungen für das Gelingen des SMP werden sozialer und politischer Natur sein. Der Rückgang der Kaufkraft des RTGS bringt weite Bevölkerungsschichten an den Rand des Machbaren.

1.4 Landwirtschaft / Farmen

Eine der Haupteinnahmequellen des Landes ist der Agrarsektor und grosse Teile der Bevölkerung verdienen ihr Leben in der Landwirtschaft. Allerdings mischt die Regierung seit einigen Jahren durch die sogenannte „Command Agriculture“ in der Landwirtschaft mit. Landwirtschaftliche Betriebe arbeiten auf Kreditbasis und die Regierung subventioniert die Produktion mit Preisgarantien. Als Gegenleistung wird bestimmt, was angebaut werden soll, in aller Regel Mais und Weizen. Dieses System treibt die Bauern in eine staatliche Abhängigkeit, verunmöglicht Innovation und Eigeninitiative, ist anfällig für Nepotismus und Korruption. Zudem wurden im Anschluss an die Landreform die seit 2000 enteigneten Grossfarmen oft an fachlich unqualifizierte Begünstigte vergeben, respektive Investitionen der neuen Besitzer wurden dadurch erschwert, dass sie keine gültigen Eigentümerzertifikate und damit keinen gesetzlich abgesicherten Besitz erhielten. Als Folge wurden die vorhandenen Ressourcen (Baumbestände, Infrastrukturen, Immobilien etc.) veräussert und das Land nicht weiter bewirtschaftet. Grosse Teile des ehemals fruchtbaren Farmlandes werfen heute keine Erträge mehr ab. Abgesehen von einigen bestehen gebliebenen Grossfarmen bauen heute landesweit Kleinbetriebe hauptsächlich Mais, Weizen, Makademianüsse oder Zitrusfrüchte an. Diese Betriebe sind in der Regel zu klein, um Investitionen z.B. für Irrigationssysteme zu tätigen, weshalb sie klimatischen Einflüssen und damit verbundene Ernteverlusten besonders ausgesetzt sind.

Im Mai 2019 signalisierte die simbabwische Regierung ihre Bereitschaft, (weisse) Farmer für die Enteignung ihres Besitzes während der Landreform vor 20 Jahren zu entschädigen. Rund 740 Farmer haben ihren Anspruch angemeldet, Mitte Juni 2019 wurden erste Zahlungen getätigt. Die Kompensationszahlungen sind bisher nicht definitiv ausgehandelt, die erste Tranchen umfassten 55'000 RTGS (gemäss dem offiziellen Wechselkurs rund 8900 USD). Gleichzeitig geraten Mehrfachbesitzer von Farmen unter Beschuss. Vor allem der Jugendflügel der Regierungspartei ZANU PF drängt darauf, dass die Regel, wonach eine Person nur eine Farm besitzen darf, umgesetzt wird. Derzeit läuft eine landesweite Inspektion der Farmen, um Besitzverhältnisse, Produktivität und Landnutzung abzuklären. Eine gezielte Bewirtschaftung soll dazu beitragen, Erträge zu steigern und Armut zu bekämpfen.

1.5 Bodenschätze / Tabak

Simbabwe zählt zu Afrikas rohstoffreichsten Ländern. Gold, Platin, Chrom, Nickel, Diamanten, Kohle und Asbest werden in geschätzten 500 Minen abgebaut. Weiter sollen rund 25% aller globalen Rohdiamanten hier liegen. Ausser simbabwischen sind südafrikanische, chinesische, indische und kanadische Firmen am Abbau beteiligt und kürzlich angekündigte Reformmassnahmen in der Gesetzgebung könnten der Investitionsbereitschaft durchaus Auftrieb verleihen. Wie in vielen Bereichen ist die massive Korruption insbesondere bei der Goldgewinnung ein grosses Problem. In illegalen Schächten wird zum

Teil unter prekären Bedingungen geschürft. Unzureichende Sicherheitsvorkehrungen führen zu Unfällen und mafiaähnliche Strukturen zu gewaltsamen Verteilungskämpfen. Illegal geschmolzenes Gold wird ins Ausland geschmuggelt und trägt zum landesweiten Rückgang der offiziellen Goldproduktion bei. Im ersten Quartal sind die offiziellen Goldverkäufe aufgrund von niedrigen Ablieferungsquoten an die staatliche Einkaufsagentur Fidelity Printers and Refiners um mehr als 10 % zurückgegangen. Dies hat auch mit den staatlich festgelegten, für die Verkäufer unvorteilhaften Verkaufsbedingungen zu tun. Nur 55% des Preises werden in Devisen ausbezahlt, den Rest wird in RTGS abgerechnet. Viele Goldproduzenten ziehen es vor, ihre Produkte (illegal) im Ausland abzusetzen. Beim Tabak, dem zweiten wichtigen Devisenbringer, sind ähnliche Tendenzen auszumachen. Bis Mitte Mai 2019 ging die Menge des offiziell verkauften Tabaks gegenüber dem Vorjahr um 23% zurück, die Preise sind um rund 37% gefallen. Während 2018 mit den Tabakverkäufen rund 1 Milliarde USD generiert wurden, wird diese Summe 2019 nicht erreicht werden.

1.6 Bildung

Das Bildungsniveau liegt in Simbabwe weit über dem durchschnittlichen afrikanischen Niveau. Zu Beginn seiner Amtszeit hat Robert Mugabe ein landesweites Schulsystem eingeführt und zahlreiche höhere Bildungsinstitute eröffnet. Die Alphabetisierungsquote liegt bei rund 90 Prozent. Langsam beginnt dieses Vorzeigesystem zu bröckeln, das staatliche Subventionierungssystem für benachteiligte Schüler ist zunehmend unterfinanziert. Vor allem auf dem Land erodiert die Infrastruktur, es fehlt an Klassenräumen und Lehrpersonal. Aufgrund der niedrigen Löhne, der schwindenden Kaufkraft und der sich verschlechternden Lebensumständen dreht immer mehr Lehrpersonal seinem Beruf den Rücken. Die jüngere Generation zieht (wenn immer möglich) zu Ausbildungszwecken in Ausland. Zum Semesterbeginn im Mai 2019 haben viele Schulen aufgrund der wirtschaftlichen Krisensituation ihre Gebühren erhöht, der Budgetposten ist für viele Familien zur Belastungsprobe geworden. Auch wenn Bildung in weiten Teilen der Bevölkerung noch immer einen grossen Stellenwert einnimmt, wird es für die durchschnittliche Bevölkerung zunehmend schwierig, ihren Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen. Das Land riskiert, ein wertvolles Kapital zu verlieren.

1.7 Arbeitsmarkt / Arbeitslosigkeit / Diaspora

Gemäss offiziellen Angaben stehen rund 850'000 Personen in staatlichem Lohn und Brot, für deren Löhne werden fast 70% des BIP aufgewendet. Diese Zahlen bestätigen Schätzungen von Experten, welche davon ausgehen, dass nur gerade 10% der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (55% der 17.3 Millionen Menschen in Simbabwe sind zwischen 15 und 64 Jahre alt) im formellen Sektor arbeiten und Steuern bezahlen. Die restlichen 90% sind im informellen Sektor tätig und generieren geschätzte 40% der Wirtschaftsleistung. Sie verdienen sich ihren Lebensunterhalt – meist unter schwierigen Bedingungen – in der Landwirtschaft, dem Dienstleistungssektor, mit Strassenverkäufen oder im Bergbau. Der informelle Sektor stellt die nationale Sozialpolitik vor grosse Herausforderungen, da diese Personen für Alter oder Krankheiten selbst aufkommen müssen. Andererseits ist es für im informellen Sektor tätigen Personen leichter, an die begehrten Devisen zu kommen. Viele Kleinsthändler geben ihre Waren nur noch gegen harte Währungen ab. Dieser Zugang bleibt den in RTGS bezahlten Staatsangestellten verwehrt. Von „offizieller“ Arbeitslosigkeit sind insbesondere junge Menschen betroffen. Obwohl viele eine gute Ausbildung genossen und über einen Studienabschluss verfügen, ebnet dies keineswegs den Weg in die Arbeitswelt. Oft bleibt nur der Weg ins Ausland. Die grösste Gruppe von Auswanderern versucht ihr Glück in Südafrika. In Großbritannien und den USA leben ebenfalls viele ausgewanderte Simbabweer. Die zunehmend schwierige wirtschaftliche und soziale Situation vor allem in Südafrika widerspiegelt sich in der Rückläufigkeit der Geldüberweisungen aus dem Ausland. Offiziell sind diese 2018 um rund 15% zurückgegangen. Allerdings werden die Gelder aufgrund des bürokratischen Aufwandes und mangels Vertrauen in Banken und Geldtransferinstitute häufig auf informellen Wegen überbracht und vor allem aus Südafrika werden nicht Geld, sondern Güter geschickt.

1.8 Korruption

Korruption ist in Simbabwe systemimmanent und betrifft alle Bereiche. Gemäss Transparency International verliert die Wirtschaft Simbabwes rund 1 Milliarde USD aufgrund von Korruption. 2018 stand das Land auf dem Korruptionsindex auf Platz 160 von 180. Ausschreibungen werden an Günstlinge vergeben, Erträge aus illegalen Schürflätzen (insbesondere Gold, Diamanten, aber auch seltene Erden, Platinum oder Tabak) illegal ins Ausland verkauft. Die gewonnenen Devisen werden gewinnbringend auf dem lokalen Schwarzmarkt getauscht. Auch der rechtswidrige – grenzüberschreitende – Handel mit Treibstoff blüht. Vom Schwarzhandel profitiert ein kleiner mit der Politik verwobener Kreis, welcher viel tut, um seine Pfründe zu schützen.

2. Internationale und regionale Wirtschaftsabkommen

2.1 Politik, Prioritäten des Landes

Simbabwe ist Mitglied der Southern African Development Community (SADC) sowie des Common Market for Eastern and Southern Africa (COMESA). Bereits 2016 hat das Land das Freihandelsabkommen der Tripartite Free Trade Area (TFTA) unterzeichnet. Diese grosse Freihandelszone plant den Zusammenschluss von 27 Ländern (SADC, COMESA und East African Community (EAC) mit insgesamt rund 530 Millionen Konsumenten. Bisher haben 24 Länder das Abkommen unterzeichnet, ratifiziert wurde es bisher von vier: Kenia, Ägypten, Uganda und Südafrika.

2009 unterzeichnete Simbabwe zusammen mit Mauritius, Madagaskar und den Seychellen ein Interim Economic Partnership Agreement (IEPA) mit der europäischen Union. Dieses trat 2012 in Kraft. Simbabwe verpflichtet sich damit, bis 2022 80% seiner Importe aus der EU von Handelshemmnissen zu befreien. Allerdings sind viele Produkte, welche Simbabwe für sensibel hält von der Liberalisierung ausgenommen: Getreide, Getränke, tierische Produkte, Papier, Plastik, Gummi, Textilien und Kleider, Schuhe, Glas und Keramik, sowie Unterhaltungselektronik und Autos.

Die 2017 verordneten Importrestriktionen (Lizenzgebühren für jede einzelne Ware, streng regulierte lizenzfreie Wareneinfuhr) wurde im Oktober 2018 aufgehoben. Die Einführung der Massnahmen rechtfertigte Simbabwe mit der Stärkung des einheimischen Marktes und der Zuteilung von FOREX für den Import prioritärer Waren. Weil sie aber gegen die Vereinbarungen innerhalb der SADC versties, wurden sie von den wichtigsten Haupthandelspartnern Südafrika und Sambia massiv kritisiert. Anlässlich des Besuch des südafrikanischen Präsidenten Ramaphosa im März 2019 wurde über weitere Handelserleichterungen zwischen den beiden Ländern gesprochen. Dies kommt Simbabwe entgegen, da das Land aufgrund der Deindustrialisierung zunehmend auf Importe aus Südafrika angewiesen ist. Politisch wird die simbabwische Regierung in ihren aussenpolitischen Entscheidungen von den anderen SADC Mitgliedern gestützt. Insbesondere die amerikanischen Sanktionen werden von den Vertretern der SADC immer wieder kritisiert. Über längere Zeit haben vor allem die Regierungen von Sambia und Botswana den simbabwischen Regierungskurs beanstandet, seit den Machtwechseln in diesen Ländern sind die kritischen Stimmen leiser geworden.

2.2 Aussichten für die Schweiz (Diskriminierungspotenzial)

Von den oben genannten Freihandelsabkommen ist kein erwähnenswertes Diskriminierungspotenzial zu erwarten. Im Jahr 2001 schloss die Schweiz mit Simbabwe ein bilaterales Investment Promotion and Protection Agreement (BIPPA) ab. Simbabwe anerkennt die Rechtskraft des Abkommens, leistete aber bisher keine Folge bezüglich der Entschädigung von enteigneten Farmern.

3. Aussenhandel

3.1 Allgemeine Entwicklung und Zukunftsaussichten

Die Wirtschaft Simbabwe ist in einem Teufelskreis gefangen: Die akute Liquiditätskrise ist auf mangelnde Budgetdisziplin, den auch 2018 fortgesetzten Rückgang der Exporteinnahmen und das daraus resultierende Handelsbilanzdefizit zurückzuführen. Laut ZIM-STAT lag das Defizit im Jahr 2018 um rund 34% höher als im Jahr zuvor. Der Mangel an Devisen wiederum ist ursächlich für die krisenhafte Entwicklung der Wirtschaft. Weitere Faktoren sind klimabedingte, das Budget belastende Phänomene wie die landesweite Dürre und der Zyklons Idai. Firmenschliessungen und die fortschreitende Deindustrialisierung schliessen den Kreis ab.

So wie die einheimische Industrie aus den genannten Gründen weiter schrumpft, ist das Land zunehmend auf Importe angewiesen. Viele Produkte, welche noch vor ein paar Jahren im Land selber hergestellt wurden, müssen mittlerweile für teure Devisen importiert werden. Die Hauptimportprodukte sind Gebrauchsgüter, Lebensmittel, Treibstoff, Industrie- und Maschinenprodukte. Der wichtigste und grösste Handelspartner Simbawes ist nach wie vor Südafrika, 2018 wurden Waren im Wert von rund 2 Milliarden USD aus dem südlichen Nachbarland importiert. Weitere grössere Partner sind Botswana und Sambia. Während China und Indien in den letzten Jahren an Wichtigkeit gewonnen haben (38% aller Importe stammen aus Asien), verloren die europäischen Länder als Handelspartner an Bedeutung (9% der Importe).

Hauptexportprodukte sind Gold, Tabak, Platin, Diamanten, Ferrolegierungen und Baumwolle. Das grösste Einkommen erwirtschaftet die simbabwische Wirtschaft mit dem Export von Edelmetallen (33% aller Exporte), 2018 spülte dieser Verkauf rund 1.3 Milliarden USD in die Staatskasse. Fast 1 Milliarde USD verdiente Simbabwe 2018 mit Tabakverkäufen (22%).

Die Aussichten für die kommenden Jahre hängen massgeblich vom Reformwillen der Regierung ab. Im Oktober 2018 wurden die Ziele im „Transitional Stabilisation Program (TSP)“ formuliert: Konsolidierung des Staatshaushaltes, Reformen und Privatisierung der staatlichen Unternehmen, Bekämpfung der Korruption, Förderung des Privatsektors und politische Reformbemühungen. Sollte es gelingen, die Entwicklung mit Hilfe des nun implementierten SMP des Internationalen Währungsfonds auf Kurs zu bringen, die Inflation einzudämmen, Investitionen aus dem Ausland anzulocken und damit die Wirtschaft zu stabilisieren, könnten die Aussichten durchaus positiv sein. Zumindest zum heutigen Zeitpunkt prognostizieren sowohl der IWF wie auch andere Beobachter (z.B. die Economist Intelligence Unit) nach einer anfänglichen Verschlechterung eine positive Umkehr ab Ende 2019. Welche Auswirkungen das neuste Verbot des landesinternen Handels mit Devisen haben wird, wird sich herausstellen müssen.

3.2 Bilateral Handel

Obwohl 80% der Treibstoffeinfuhren des Landes von Firmen mit Sitz in der Schweiz getätigt werden, sind die offiziellen Zahlen zum bilateralen Handel zwischen der Schweiz und Simbabwe tief. Gemäss der Statistik der Schweizerischen Zollbehörden nahm Simbabwe im der Rubrik „Kumulierter Aussenhandel der Schweiz nach Handelspartnern« 2017 mit 13 Millionen Handelsvolumen den Rang 154 (von 239) ein. 2018 hat sich das Gesamtvolumen hauptsächlich aufgrund des gesteigerten Exports um 61% auf 20 Millionen erhöht. 2018 wurden gegenüber dem Vorjahr deutlich mehr Düngemittel, pharmazeutische Erzeugnisse und Maschinen aus der Schweiz nach Simbabwe exportiert.

4. Direktinvestitionen

4.1 Allgemeine Entwicklung und Zukunftsaussichten

Nach einem jahrelangen Rückgang stiegen die ausländischen Direktinvestitionen gemäss Behördenangaben im Jahr 2018 auf 745 Millionen USD an (von 349 Millionen USD in 2017) an. Der Anstieg ist insbesondere auf die verbesserte Wirtschaft im ersten Halbjahr 2018 zurückzuführen. Zudem wurden in diesem Zeitraum einige restriktive Bestimmungen wie das Indigenisierungsgesetz gelockert und Investitionen damit attraktiver gemacht. In den letzten Monaten hat sich das Klima aufgrund der sich ausweitenden Krise allerdings wieder merklich verschlechtert. China hat sich in den letzten Jahren zu einem der grössten Investoren im Land entwickelt. Die Investitionen betreffen vor allem Infrastruktur (Strassenbau, Energiesektor), umfassen aber auch Landwirtschaft (z.B. Tabak) und zunehmend den Bergbau. Neben den arabischen Emiraten bringt sich auch Russland vermehrt ein. Verlässliche Zahlen sind nicht erhältlich.

Die Gründe für das allgemein tiefe Investitionsniveau sind in erster Linie struktureller und politischer Natur. Das regulatorische Finanzsystem, Infrastrukturdefizite (insbesondere in der Energieversorgung), Korruption und Bürokratie beeinträchtigen das Investitionsklima. Das grösste Hindernis ist aber der beschränkte Zugang zu Devisen und die allgemeine Unsicherheit seit der Einführung der neuen Finanzpolitik. Die von Amerika (und zu einem geringeren Ausmass auch von Europa) verhängten Sanktionen wirken rufschädigend und halten potentielle Interessenten davon ab, ihr Geld nach Simbabwe zu bringen. Die Voraussetzung zur Umsetzung des Regierungsmottos „open for business“ sind zumindest zum heutigen Zeitpunkt nicht gegeben.

4.2 Bilaterale Investitionen

Das Ansehen der Schweizer Firmen in Simbabwe ist sehr gut. Die Regierung ist sich bewusst, dass in der Schweiz ansässige Firmen rund 80% des Treibstoffes importieren. Die grössten Firmen vor Ort sind Nestlé, Lafarge-Holcim, Bata Schuhe, ABB, MSC, Schindler sowie Syngenta. Dazu kommen Vitol, Puma, Trafigura und Glencore. Insbesondere Lafarge-Holcim, Bata und Nestlé betonen ein gesteigertes Interesse an Investitionen. Aufgrund der aktuellen Situation nehmen sie aber weiterhin eine abwartende Haltung ein.

5. Handels-, Wirtschaft und Tourismusförderung der Schweiz in Simbabwe

5.1 Instrumente zur Aussenwirtschaftsförderung

Es gab in Simbabwe bisher keine institutionalisierte schweizerische Handelsförderung. Diese Botschaft lanciert momentan in Zusammenarbeit mit Schweizer Firmen die Idee einer bilateralen Handelskammer. Im Anschluss an eine durch das Schweiz-Afrika Business Forum initiierte Gesprächsrunde im Jahr 2018 entwickelte sich ebenfalls einiges Interesse. Die handelsfördernde Plattform Switzerland Global Enterprise unterhält eine Webseite mit Informationen über Simbabwe für potentielle Schweizer Investoren oder Exporteure.

5.2 Interesse an der Schweiz als Tourismusdestination, Ausbildungsort und Erbringer von anderen Dienstleistungen

Die Schweiz geniesst allgemein einen guten Ruf in Simbabwe. Im kollektiven Gedächtnis geblieben ist der Besuch von Präsident Mnangagwa am WEF in Davos im Jahre 2018 (und die Absage im Jahre 2019), sowie der Besuch des Schweizerischen Aussenministers Ignazio Cassis im Januar 2019. Als Tourismusland ist die Schweiz eher unerreichbar, da sich der Grossteil der Bevölkerung eine Reise nach Europa nicht leisten kann. Einige simbabwische Schüler und Studentinnen sind an Schweizer (Privat)schulen eingeschrieben.

Auch im Bereich der Wissenschaft gibt es Austausch, erwähnenswert ist die Zusammenarbeit zwischen der Newlands Klinik in Harare (Ruedi Lüthy Foundation) und der Universität Bern im Rahmen des «Swiss Aids Care International's Patronage committee».

5.3 Interesse an der Schweiz als Investitionsstandort und Finanzplatz

Zu den Investitionen aus Simbabwe in die Schweiz sind keine Angaben verfügbar. Auch über das Interesse seitens simbabwischer Staatsangehöriger am Finanzplatz Schweiz ist wenig bekannt. Die der EU angepassten Sanktionen betreffen heute nur den ehemaligen Präsidenten Mugabe und seine Frau Grace sowie die staatliche Rüstungsfirma Zimbabwe Defense Industries.

Anhang 1

Wichtigste Wirtschaftsdaten*

	2017	2018	2019 (Prognose)
BIP (Mrd USD)	17.8	19.4	23.5
BIP/pro Kopf (USD)	1470	1710	1420
Wachstumsrate (% des BIP)	3.4	2.6	- 5.2
Inflationsrate (%)	0.9	10.6	80.8
Arbeitslosigkeit	n/a	n/a	n/a
Budget-Saldo (% des BIP,)	- 9.9	- 5.6	- 4.0
Leitungsbilanz (% BIP)	- 3.6	- 4.5	- 2.2
Staatsverschuldung (% des BIP) (Aussenschulden + Binnenverschuldung)	78	82	n/a
Handelsbilanz	-1.2	-2.1	-1.5

*Quellen: IMF, Economist Intelligence Unit

Anhang 2

Handelspartner 2018*

	Exporte (in USD)		Importe (in USD)	
Total	4.2 Milliarden		6.5 Milliarden	
Südafrika	2.09 Milliarden	Südafrika	2.57 Milliarden	
Arabische Emirate	732 Millionen	Singapur	1.35 Milliarden	
Mosambik	385 Millionen	China	447 Millionen	
Sambia	63 Millionen	UK	241 Millionen	
China	36 Millionen	Japan	216 Millionen	
Botswana	31 Millionen	Mauritius	182 Millionen	
Schweiz	64'000		25 Millionen	

* Quelle ZIMSTAT, Zahlen gerundet, da für Januar 2018 keine Zahlen verfügbar sind.

Anhang 3

Eidgenössische Zollverwaltung EZV, Aussenhandelstatistik, 3003 Bern

Seite 99

TN103: Schweizerischer Aussenhandel nach Ländern und Kapiteln

Datum: 21.05.2019

Periode: Januar bis Dezember 2018

Land: 272 Simbabwe

Total 2	Import in Mio. CHF					Export in Mio. CHF					Saldo in Mio. CHF		Gesamthandelsvolumen				
	2017	2018	+/-	%	Anteil	2017	2018	+/-	%	Anteil	2017	2018	2017	2018	+/-	%	Anteil
Total	3.49	3.07	-12.1		100.0	9.13	17.27	89.2		100.0	5.64	14.20	12.62	20.34	61.2		100.0
01 - 24 Landwirtschaftliche Produkte	1.22	2.86	135.1		93.2	0.12	0.01	-93.0		0.0	-1.09	-2.85	1.34	2.87	114.4		14.1
25 - 26 Mineralische Stoffe	0.00	0.02	446.9		0.6	0.00	0.00	-83.3		0.0	0.00	-0.02	0.00	0.02	442.3		0.1
27 Energieträger	.	.	*		*	.	0.00	*		0.0	.	0.00	.	0.00	*		0.0
28 - 29 Chemische Grundprodukte	0.02	.	-100.0		*	0.13	0.17	24.7		1.0	0.11	0.17	0.16	0.17	6.3		0.8
30 Pharmazeutische Erzeugnisse	0.11	.	-100.0		*	5.89	15.09	156.2		87.4	5.78	15.09	6.00	15.09	151.5		74.2
31 - 32 Düngemittel, Farbstoffe, Pigmente	.	.	*		*	0.01	0.04	324.5		0.2	0.01	0.04	0.01	0.04	324.5		0.2
33 - 34 Schönheitsmittel, Waschmittel	0.01	0.00	-69.9		0.0	0.65	0.16	-75.3		0.9	0.64	0.16	0.66	0.16	-75.3		0.8
35 - 38 Stärke, versch. chemische Erzeugnisse	.	.	*		*	0.00	0.01	40.3		0.0	0.00	0.01	0.00	0.01	40.3		0.0
39 - 40 Kunststoffe, Kautschuk	0.00	0.00	**		0.1	0.12	0.11	-6.5		0.6	0.12	0.11	0.12	0.11	-4.2		0.5
41 - 43 Felle, Leder, Lederwaren	0.01	0.01	-27.7		0.2	0.00	.	-100.0		*	-0.01	-0.01	0.01	0.01	-36.4		0.0
44 - 46 Holz, Kork, Flechtwaren	0.00	0.00	154.4		0.1	.	0.00	*		0.0	0.00	0.00	0.00	0.00	156.1		0.0
47 - 49 Papier und Papierwaren	.	0.00	*		0.0	0.01	0.02	51.4		0.1	0.01	0.02	0.01	0.02	54.1		0.1
50 - 63 Textilien und Bekleidung	0.08	0.09	3.4		2.8	0.00	0.00	-77.4		0.0	-0.08	-0.09	0.09	0.09	2.0		0.4
64 - 67 Schuhe, Schirme usw.	0.01	0.02	122.9		0.7	0.00	.	-100.0		*	-0.01	-0.02	0.01	0.02	116.0		0.1
68 - 70 Waren aus Steinen, Keramik, Glas	0.05	0.02	-70.3		0.5	.	0.00	*		0.0	-0.05	-0.01	0.05	0.02	-65.1		0.1
71 Edelsteine, Edelmetalle, Bijouterie	1.48	0.00	-100.0		0.0	0.00	0.00	-5.3		0.0	-1.47	0.00	1.48	0.00	-99.9		0.0
72 - 83 Uedle Metalle und Waren daraus	0.01	0.01	-15.8		0.2	0.00	0.05	**		0.3	0.00	0.04	0.01	0.05	519.1		0.3
84 Maschinen (nicht elektrisch)	0.00	0.00	20.7		0.1	0.46	1.29	183.0		7.5	0.46	1.29	0.46	1.30	182.4		6.4
85 Maschinen (elektrisch)	0.03	0.01	-72.3		0.3	0.78	0.11	-85.5		0.7	0.75	0.10	0.80	0.12	-85.0		0.6
86 - 89 Fahrzeuge, Flugzeuge usw.	.	.	*		*	0.01	0.02	154.3		0.1	0.01	0.02	0.01	0.02	154.3		0.1
90 Opt. / medizin. Instrumente	.	0.00	*		0.0	0.45	0.11	-76.2		0.6	0.45	0.11	0.45	0.11	-76.1		0.5
91 Uhrmacherwaren	0.45	0.00	-99.6		0.1	0.04	0.01	-87.1		0.0	-0.41	0.00	0.49	0.01	-98.6		0.0
93 Waffen und Munitionen	.	.	*		*	.	0.01	*		0.0	.	0.01	.	0.01	*		0.0
94 Möbel, Bettzeug usw.	0.00	.	-100.0		*	0.00	0.01	**		0.1	0.00	0.01	0.00	0.01	**		0.1
95 - 96 Spielzeuge, Sportgeräte usw.	0.00	0.02	**		0.5	0.45	0.06	-85.7		0.4	0.45	0.05	0.45	0.08	-82.0		0.4
97 Kunstgegenstände, Antiquitäten	0.01	0.02	56.2		0.6	.	.	*		*	-0.01	-0.02	0.01	0.02	56.2		0.1

* = Veraenderungsrate / Anteile nicht berechenbar

** = Veraenderungsrate > 999.9 %

Total 2: Ergebnisse inklusive Gold in Barren und anderen Edelmetallen, Münzen, Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten.